

Dr. H. Endl
Geschäftsführer Arbeitnehmerkammer Bremen

Menschen machen Innovationen

**Rede zur Eröffnung des Kongresses zum betrieblichen
Innovationsmanagement, 05. – 07. April 2005 in Bremen**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor zwei Jahren haben wir uns am gleichen Ort unter dem Titel „Wissen ist was wert“ mit den verschiedensten Aspekten des Wissensmanagement auseinandergesetzt. Im Vergleich zur heutigen Thematik – den Innovationen – war das offensichtlich ein sehr konkreter, ja greifbarer Inhalt.

Schnell haben wir Probleme ausfindig gemacht und auch viele – häufig technologisch begründete Lösungsvorschläge entwickeln können.

Anrede

Ich bin nicht sicher, ob dieses in den nächsten Tagen auch hier gelingen wird, denn mit der These – unserem Kongresstitel – „Menschen machen Innovationen“ begeben wir uns auf ein sehr komplexes Terrain. Das fängt ja schon beim **Begriff Innovation** an.

Bei Innovation denken viele an bahnbrechende Erfindungen (von Invention: Erfindung) oder aber an grundlegende Neuerungen in Produktionsprozessen. Rationalisierungen und Abbau von Arbeitsplätzen können Folgen dieser Umwälzungen sein.

Moderater klingt der Begriff dann, wenn er auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit einbezieht, wenn ein offener Dialog über neue Technologien zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft gefordert wird.

Innovationen sind dann mehr als nur technologische Erneuerungen. Innovationen leiten Erneuerungsprozesse ein.

Innovationen sind daher aus meiner Sicht Teil eines Entwicklungsprozesses, der eine bessere und sichere Zukunft einleitet.

Dazu bedarf es des Zusammenspiels von

- Folie 1**
- technologischer **und** organisatorischer Erneuerung
 - Fachkompetenz **und** Erfahrungswissen
 - Kreativität **und** Gestaltungskompetenz
 - Risikobereitschaft **und** Verantwortungsbewusstsein.

Mir fällt allerdings auf, dass in der Diskussion trotzdem häufig ein wesentlicher Garant für den Erfolg von Innovationen vergessen wird!

Anrede

Dieser Prozess braucht in erster Linie

Menschen. So verstanden, sind in erster Linie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gefragt. Wir brauchen die Menschen. **Denn Menschen machen Innovationen.** Nur sie können Innovationsprozesse entscheidend vorantreiben. Dazu müssen innovationsfreundliche Rahmenbedingungen **auch für Menschen** geschaffen werden:

Wenn Wissen und Erfahrungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anerkannt und geschätzt werden, wenn vorhandene Kompetenzen gefördert, ihre Qualifizierungs- und Bildungsbemühungen unterstützt und wenn ihre Kreativität gewollt und auch belohnt

Folie 2 wird, kann **der Innovationsprozess** Motor des Aufschwungs und des nachhaltigen Strukturwandels sein.

Entsprechendes Verhalten und Anstrengungen könnten sogar rechtlich lohnend für die Unternehmen und deren Finanzierung gestaltet werden, wenn Investitionen der Unternehmen in Bildung, Wissen und Ausbildung endlich nicht mehr als Konsumausgaben bewertet werden, sondern als Investition in das Unternehmen anerkannt werden und somit auch den Firmenwert erhöhen. Damit würde sich z.B. auch die Stellung gegenüber Kreditgebern erheblich verbessern.

Überlegungen zur Einführung von **Wissensbilanzen** scheinen mir hier durchaus der richtige Weg zu sein – auch im Sinne einer angemessenen **Wertschätzung für das Wissenskapital der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer** in den Unternehmen.

Anrede

Als Geschäftsführer der Arbeitnehmerkammer Bremen betone ich, dass für die Region Bremen ein von ihren **Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern** getragener Innovationsprozess von entscheidender Bedeutung ist.

Die Voraussetzungen dafür sind in der Region Bremen gut.

Wir haben nur begrenzte Fläche für industrielle Expansion, unsere **Kernkompetenzen** liegen dort, wo es auf Menschen ankommt: in den wissensbasierten Zukunftstechnologien Luft- und Raumfahrt, in der Biotechnologie und informations- und wissensbasierten Dienstleistungen wie z.B. der Logistik.

Es gibt hier Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die hoch motiviert und auch qualifiziert sind.

Da mag zwar der eine oder die andere warnend „PISA“ rufen, denen könnte ich antworten mit „Stadt der Wissenschaften“. Es ist aber eher müßig darüber zu streiten: Fakt ist, Bremen hat gute Erfolge in der Ausbildung junger Menschen, noch gesunde Weiterbildungsstrukturen, wir verfügen über anerkannte Hochschulen, eine immer besser werdende Universität – keiner spricht mehr von der roten Kaderschmiede – und es gibt hier eine erfolgreiche private Universität.

Das Land Bremen mit den Städten Bremen und Bremerhaven bieten ansiedlungswilligen Unternehmen einiges – dazu wird der Wirtschaftssenator wohl etwas sagen – und es hat auch viel für zuzugsbereite Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer getan und einiges zu bieten: nicht nur Sport und Schokolade, sondern auch Kultur, und Erholung für Herz und Seele. Eine gute Grundlage für den perfekten Ausgleich zwischen Beruf und Alltag. Also ein sehr attraktives Klima!

Wohl fühlen allein reicht natürlich nicht aus, um Innovationsprozesse anzustoßen, zu fördern und in gang zu halten.

Es müssen Strukturen und Bedingungen geschaffen werden, die innovationsfreundlich und –fördernd sind **und** es muß Menschen und Institutionen geben, die sich dafür verantwortlich fühlen, die mitgestalten und mit steuern wollen.

Die Arbeitnehmerkammer wird dies in Bremen weiterhin tun und setzt dabei auch auf die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften.

Folie 3 Für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen braucht es Kompetenz. Kompetenz ist die Basis, der Nährboden für Innovation.

Zum Innovationsförderlichen Umfeld gehören in erster Linie **Lernen – Wissen – Bildung**: Sie sind Grundlage jeder nationalen und regionalen Strukturentwicklung und –veränderung.

Die Länder, die Regionen dürfen nicht nur über Lebenslanges Lernen reden, sie müssen dieses viel aktiver als bisher umsetzen. Im Zusammenspiel mit den Lernorten Kindergarten, Schule, Ausbildung, Fachschulen, Universitäten, Weiterbildung und Betrieben ist die Umsetzung des Prinzips „LLL“ **Bedingung** für die Pflege des Humankapitals. Lebenslanges Lernen ist daher Grundlage für eine sichere wirtschaftliche Zukunft.

Doch wie können wir dieses Ziel erreichen?

Folie 4 Hier in Bremen oder in anderen Regionen?

Sicherlich nicht alleine!

Anrede

Natürlich finden Innovationsprozesse in erster Linie in den Betrieben statt. Dort müssen sie bewertet und umgesetzt werden, dort bringen sie Erträge in Form von materiellen aber auch immateriellen Erfolgen. Dort werden dann Arbeitsplätze gesichert und – hoffentlich – neue geschaffen. Von dort strahlen die Ergebnisse auf die Region, von der Region auf die gesamte Volkswirtschaft aus.

Doch es wird nicht mehr die Folge einer Innovation **eines einzelnen** sein, wie wir sie mit Namen wie Ford, Siemens und anderen verbinden.

Heute geht es um die **Gestaltung betrieblicher und gesellschaftlicher Prozesse**, um die Gestaltung einer sinnvollen und besseren Zukunft.

Daran müssen sich viele Menschen und Institutionen beteiligen und zwar aktiv und als gleichberechtigte Partner.

Deshalb sind **Netzwerke** eine so wichtige Organisations- und Kommunikationsform für Innovation.

Netzwerke verbinden partikulare Interessen zu einem gemeinsamen Interesse, sie optimieren vorhandene Ressourcen und entwickeln durch Synergie-Effekte neue Potenziale. Netzwerk-Strukturen schaffen neue Sicherheiten, und eröffnen damit die Möglichkeit, mit mehr Mut zum Risiko sich auf Neues einzulassen. Lebendige Netzwerke fördern das **Vertrauen in die Zukunft**.

Deshalb ist die Arbeitnehmerkammer bereits aktiver Partner in mehreren für die Entwicklung der Region wichtigen Netzwerken – im Bereich regionaler Wirtschaftsstrukturentwicklung, insbesondere im Dienstleistungssektor, im Bereich Gesundheit, im Bereich Bildung und Kultur, im Bereich Neuen Medien und in der Geschlechterpolitik.

Dabei setzen wir immer auf die nachhaltige Entwicklung von Netzwerken:

Der Innovationsprozess von Netzwerkarbeit entwickelt seinerseits wieder neue Strukturen von Stabilität, die ihrerseits dann wieder die Rahmenbedingungen für neue Innovationsprozesse verbessern.

Die Arbeitnehmerkammer ist weiterhin bereit, sich bei der Institutionalisierung von Netzwerken in der Region zu engagieren und eine zentrale Rolle dabei zu übernehmen.

Diese Netzwerke dürfen aber nicht nur zeitlich befristete – weil öffentlich geförderte – Netze sein.

Die Zukunftssicherung der Region kann nur auf nachhaltig wirksame Netzen bauen.

Das wird der Fall sein, wenn die Netzwerke Nutzen für alle Beteiligten stiften.

Dazu bedarf es nicht nur einer kontinuierlichen Arbeit, sondern in erster Linie der gegenseitigen Akzeptanz und Anerkennung der Beteiligten.

Groß und Klein, mächtig und schwach, reich und arm, dürfen die Prozesse genau so wenig bestimmen wie ein Wettkampf gegeneinander, der zwangsläufig zu Gewinnern und Verlierern führt. Voraussetzung dafür ist ein ehrlicher Umgang miteinander, der nicht die Prozessprobleme verniedlicht und/oder Eigeninteressen verschweigt oder verschleiert. **Netzwerkarbeit ist Teamarbeit auf hohem Niveau**, nämlich über die Grenzen der eigenen Institution hinaus.

Nur so können alle gewinnen.

Die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer, und damit auch die gesamte Volkswirtschaft, also auch unser Stadtstaat, die Region und deren Bürgerinnen und Bürger.

Anrede

Und gewinnen heißt in erster Linie: Sichern von vorhandenen Arbeitsplätzen und schaffen neuer Arbeitsplätze.

In diesem Sinne wünsche ich uns im Rahmen unseres Kongresses Denk-Anstöße für uns alle.